

FERDINAND KRIWET

Die Kunsthalle Fri Art freut sich, die erste Soloausstellung des deutschen Künstlers Ferdinand Kriwet (*1942) in der Schweiz präsentieren zu können. Ausgestellt sind sowohl neuere Werke der Jahre zwischen 2005 und 2010 als auch historische Arbeiten von 1960 bis 1977. Die Schau ermöglicht eine Übersicht seines umfangreichen Schaffens, das die Sprache in der Ära der Massenkommunikation thematisiert.

Bereits 1961 veröffentlichte Ferdinand Kriwet beim Kölner DuMont Verlag mit **Rotor*** sein erstes Buch. Ohne Anfang und Ende, ohne Grossbuchstaben oder Satzzeichen und jeglicher erzählenden Struktur entledigt, bildet der Text eine Art Endlosschleife. Der damals 19-jährige Autor suchte den Leser von Konventionen wie der Linearität zu befreien und arbeitete konsequent mit Vereinfachung und Systematisierung – zweifelsohne traten hier die Einflüsse der Prinzipien Eugen Gomringers, des Vaters der Konkreten Poesie, zum Vorschein.

Quasi zeitgleich mit der Veröffentlichung Gomringers Buch *vom vers zur constellation* im Jahre 1953, bildeten sich in Brasilien, Schweden, den Vereinigten Staaten, Japan, Frankreich, Italien, Deutschland und gar Argentinien Gruppierungen der Konkreten Poesie. Auch ohne zwingendermassen untereinander in Kontakt zu stehen, verband sie alle der Drang, durch die Anwendung andersartiger textueller Herangehensweisen, aus den traditionellen Formaten von Dichtung und Gedichtband auszubrechen.

Der Ursprung dieser Geschichte geht auf Stéphane Mallarmé zurück, der im Vorwort von Kriwets Buch **Rotor** besonders hervorgehoben wird. Mit seinem Gedicht *Un Coup de dés jamais n'abolira le hasard* revolutionierte der französische Schriftsteller 1897 die damalige Poesie. Mallarmé spielte mit dem Weiss der Blätter und schloss den Zufall mit ein. Von da an dehnte sich die Poesie in neue Dimensionen aus, insbesondere in die bildliche. So nimmt *Un Coup de dés* sowohl die *Calligrammes* von Apollinaire, den Vorstoss des Dada, die Antitradition der Futuristen, die Ursonate Kurt Schwitters und aller anderen phonetischen Gedichte ohne Worte, der Postergedichte Raoul Hausmanns als auch die Experimentierungen H.N. Werkmanns und die konstruktivistische Typografie vorweg – im Grunde also die gesamte erste Hälfte des 20. Jahrhunderts, in der Dichter wie Hugo Ball, Filippo Marinetti oder Tristan Tzara eine zentrale Rolle in der Entstehung der Avantgarde und der Annäherung der Disziplinen spielten.

Als Erbe der Künstler der Avantgarde der Konkreten Poesie der 1950er Jahre, gehört Kriwet zu den Vertretern der dritten Generation. Angelehnt an die Bezeichnung "Ausstieg aus dem Bild" des Kunsthistorikers Laszlo Glozer im Kontext der bildlichen Ausdehnung der Malerei über den Bildrahmen, liesse sich diese Strömung auch mit "Ausstieg aus dem Buch" umschreiben. Weitere Künstler und Denker wie Vito Acconci, Umberto Eco, Achille Bonito Oliva, Daniel Spoerri oder Dieter Roth – Letzterer spielte mit den Identitäten und Disziplinen und nahm als Dichter den gekürzten Namen Dieter Rot an – waren zunächst Teil der Welt der Konkreten Poesie, bevor sie sich mit anderen Medien und anderen Gattungen beschäftigten. Die Nähe und die Verbindung zwischen der Welt der bildenden Kunst und der Literatur machten den Weg frei für die Entstehung des Künstlerbuchs – eine Ausdrucksform, in der Dieter Roth und Ferdinand Kriwet eine Vorreiterrolle einnahmen. Zeitgleich mit Ed Ruscha und anderen Künstlern dieser Epoche, fertigte Kriwet Bücher mit elementaren Aspekten an. **Apollo Amerika*** (1969) und **Stars** (1971) erschienen im Taschenbuchformat, wurden im Offset Verfahren gedruckt und standardisiert gebunden. Angestrebt wurde nicht die Erschaffung teurer Objekte, sondern die Anwendung der schnellsten und effektivsten Verbreitungsmittel um die Kunst zu demokratisieren und die Regeln des Marktes zu unterlaufen.

Nach seinen Experimenten mit Papier, Seiten und dem Bruch mit der etablierten Ordnung, brachte Kriwet den Text in den dreidimensionalen Raum des Museums und der Galerie, ja sogar in den öffentlichen Raum. Mithilfe der unterschiedlichsten Techniken wie Tonaufnahmen von Gedichten, traditionellen und industriellen Drucksachen, Serigrafien auf Leinwand, Film, Video, Dia, mit Leuchtröhren oder Theateraufführungen, liess er die Zeichen immer wieder aufs Neue von einem Medium zum anderen zirkulieren. Um die dichten multimedialen Installationen umzusetzen, ist in seinen Ausstellungen eine grosse Auswahl dieser Gattungen vereint. Zusammen spiegeln sie die Fülle der Zeichen, die den öffentlichen Raum übersättigen.

Diese interdisziplinäre Praxis entspricht den Ambitionen der 1960er Jahre. Damals waren die

Zusammenhänge zwischen der Musik, der Literatur, dem experimentellen Kino und der Malerei ausschlaggebend oder gar selbstverständlich. Mit seinem bekannten Essai *Intermedia* (1966) bietet das Mitglied der Fluxusbewegung und der Schüler von John Cage, Dick Higgins, den theoretischen Rahmen dieser neuen Durchlässigkeit. Die Arbeit Kriwets findet ebenfalls in Marshall McLuhans Erforschungen der Medien und der Kommunikation Resonanz. Die Werke des Künstlers stehen jedoch nicht im Einklang mit der Aussage des amerikanischen Wissenschaftlers, wonach "das Medium die Botschaft" sei. Bei Kriwet verschmelzen Botschaft und Medium, Inhalt und Träger. Diese neutralisierende Fusion und die Verwandlung in einen epileptischen Fluss ist im Film *Apollovision* (1969) besonders deutlich. Diese Bild- und Toncollage, aufgenommen in den Vereinigten Staaten zur Zeit der Mondlandung von Apollo 11, bildet einen Strudel visueller und klanglicher Daten, der nicht dem Ereignis gerecht wird, sondern dem durch ihn erzeugten Stimmen- und Bildergewirr.

Bei Kriwet assistiert man somit dem unausgeglichenen Aufeinandertreffen von experimenteller Poesie mit den Kommunikationsmitteln für die breite Öffentlichkeit. Dieses Spannungsfeld zwischen Hoch- und Massenkultur findet insbesondere Ausdruck im Konzept von *PubLit*, einer Abkürzung von "public literature", das Kriwet anfang der 1970er Jahre ausarbeitete. Gebildet wird dieses neue Literaturgenre aus Textmaterialien von der Strasse, von Schrift- und Leuchttafeln, Bodenmarkierungen und Werbeflächen, die sich der Künstler aneignete, um seine experimentelle Kompositionen zu gestalten.

Für Ferdinand Kriwet ist Kunst Sprache und Sprache Kommunikation. Er erkennt das Ende der Dominierung des Buchs als wichtigster Träger der Information. Diese wird von nun an mit der Verbreitung der Massenmedien viel effizienter zirkulieren. Während Andy Warhol seine vorsichtig selektierten Bilder als solche fixiert, erfasst Kriwet den Fluss der Bilder. Beide teilen sie die Faszination für die neuen Kommunikationswerkzeuge, ohne sich kritisch über sie zu äussern.

Wie ein Vermischer visueller Zeichen, entnimmt und ordnet Kriwet diese Elemente neu an. Besonders deutlich tritt diese Praxis in der Arbeit *Las Vegas** von 1977 in Erscheinung, in der grelle, verführerische Leuchtschriften der Grosstadt, geprägt von Verlockungen des Spiels und des Vergnügens, gebündelt auf eine Bildfläche projiziert werden.

Begonnen hat die Ausstellung Ferdinand Kriwets im öffentlichen Raum, noch vor der eigentlichen Eröffnung am 29. November. Mit der Aufhängeaktion des Plakats *Walk Talk** auf den Reklametafeln der Stadt Freiburg Mitte des Monats, erfuhr eine Arbeit Kriwets von 1969 eine Neuauflage. Entsprechend dem Prinzip der Kreisförmigkeit fanden umgeformte Auszüge unserer Öffentlichkeit durch die Anwendung derselben medialen Strategie den Weg zurück an ihren Ursprungsort.

Dieser tautologische Aspekt entspricht einer besonderen Prägung der Arbeitsweise Kriwets. Er umschliesst sein Schaffen und versieht es, aufgrund seiner Position als reflektierender Beobachter des medialen Systems sowie als Akteur innerhalb dieses Systems, mit einer fundamentalen Zweideutigkeit. Aus dieser besonderen Position heraus, handelt er wie ein Bild-Text und Text-Bild Erzeuger, ein Enzyklopädist der Zeichen oder gar als ein ikonografischer Vorreiter von Google-Image.

Seine neueren Werke, die Buchobjektserie *Trans-Script** (2005-2010), ermöglichen eine neue Sicht auf seine Arbeit. Mit einem Schwarzweisskopierer und Kalkpapier realisiert, wird die Überlagerung der einzelnen Seiten sichtbar und es entstehen mehrschichtige Bildvisionen, poetische Palimpsests, zusammengesetzt aus Texten, abstrakten und fragmentierten Elementen.

Wir bedanken uns bei der Galerie BQ Berlin, Jörn Böttnagel und Christoph Schifferli.

Diese Ausstellung ist möglich dank der Unterstützung der Loterie Romande, des Kantons Freiburg und Basel-Stadt (Kultur), der Agglomeration Freiburg sowie der Stadt Freiburg.

* Die mit diesem Zeichen gekennzeichneten Werke sind Teil der Ausstellung.